

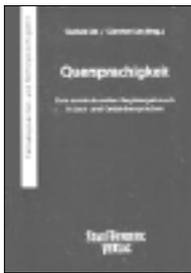


Bloc Notes

L'angolo delle recensioni

In questa rubrica proponiamo sia recensioni che presentazioni di nuovi libri. Queste ultime sono contraddistinte da un asterisco.

LIST, GUDULA/ LIST, GÜNTHER (Hrsg.) (2001): *Quersprachigkeit. Zum transkulturellen Registergebrauch in Laut und Gebärdensprachen*, Tübingen, Stauffenburg.



Ein kurzer Titel, der einen erst einmal stutzen lässt! Und ein etwas sperriger Untertitel. Aber welche faszinierende Sammlung von Beiträgen, die im

Grenzbereich zwischen Linguistik, Fremdsprach / Zweitsprachdidaktik und Heilpädagogik angesiedelt sind. Und dies macht gerade den Reiz dieses Buches aus, gibt es doch innovative Impulse für die jeweiligen Disziplinen.

Ausserhalb der Gliederung in drei Teile steht der erste einleitende Aufsatz von Gudula und Günther List, der den Registerbegriff aufgreift: "Register" bezeichnet "den Gebrauch und die Wahl bestimmter, situationsangemessener und typischer Kommunikationsmittel" (S. 16). Durch den Einbezug der Gebärdensprache in die Überlegungen zu Mehrsprachigkeit wird jedoch deutlich, dass dieser Registerbegriff erweitert werden muss.¹ List plädieren dafür, a) den Registerbegriff auf alle Varietäten auszuweiten und b) die bisherigen eher statischen Parameter Sprachproduktion bzw. -rezeption zu erweitern um die prozessualen Parameter des Lesens und Schreibens. Auf diese Neudefinition von "Register" beziehen sich dann eine ganze Reihe von Artikeln des Bandes.

Aus Platzgründen beschränke ich mich hier darauf, einige Beiträge vorzustellen, die für Babylonia-LeserInnen von besonderem Interesse sein dürften.²

Der Sammelband gliedert sich in drei

Einheiten, die jeweils spezifische Aspekte des Registerbegriffs aufgreifen. In allen drei Teilen finden sich Beiträge, die für die Forschung zur und die Didaktik der Mehrsprachigkeit von grossem Interesse sind.

Sprachkompetenzen von "Gewanderten"

Der erste Teil steht unter dem Titel: **Registerkompetenz – das Subjekt**. Der Beitrag von S. Fürstenau & I. Gogolin illustriert eine gewisse Trendwende in der Einschätzung der Sprachkompetenzen Zugewanderter³: ihr bisheriger Status war eher die Illegitimität, aber durch die zunehmende Mobilität Mehrsprachiger gewinnen diese Kompetenzen an Legitimität. Damit diese Entwicklung weitergehen kann, müssen die Herkunftssprachen in zunehmendem Masse ins Bildungssystem des Einwandererlandes integriert werden.

Einen anderen Aspekt der Migration stellt der Beitrag von I. Keim in den Vordergrund. Die empirische Untersuchung behandelt Phänomene der Sprachmischung bzw. Sprachtrennung in dominant türkischen MigrantInnenengruppen. Eine interessante Beobachtung ist, dass Jugendliche, die aus dem "Ghetto" (Wohngebiet mit sehr hohen Anteilen ausländischer Bevölkerung) herauskommen wollen, ein Interesse daran haben, "eine möglichst umfassende Kompetenz in beiden Sprachen" zu erwerben. Ein erstes Ergebnis der gross angelegten Studie besteht in der Feststellung, dass die Phänomene von Sprachmischung, von Sprachtrennung, aber auch von unterschiedlichem Registergebrauch innerhalb einer Sprache meist sehr gezielt von den Jugendlichen eingesetzt werden.

Der Beitrag von A. Hu ist eine Zusammenstellung der Forschungsergebnisse zu Mehrsprachigkeit. Die Autorin macht deutlich, wie weit heutzutage

noch die schulische Realität und die theoretische Forschung und Didaktik auseinander klaffen: Ausserhalb der Schule ist gelebte Mehrsprachigkeit Realität und wird ganz bewusst eingesetzt, innerhalb der Schule herrscht strikte Sprachentrennung – man lernt die jeweiligen Fremdsprachen unabhängig davon, ob man schon andere Sprachen kann. Aber auch die Bilingualismusforschung der letzten Jahrzehnte muss verändert werden: Zu stark dominiert da teilweise noch das Bild von symmetrischem Bilingualismus, von eigentlich monolingualer Orientierung. Ausserdem sollten sich die Schulen in Richtung einer Mehrsprachigkeitsdidaktik öffnen, denn die Ergebnisse der sogenannten Tertiärsprachenforschung zeigen deutlich, dass das Erlernen einer Drittsprache ökonomischer unter Rückgriff auf Erst und Zweitsprache geschieht. Den Abschluss des Beitrags bildet die Vorstellung eines Französischlehrwerks, welches sich einer Didaktik der Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität verschreibt⁴.

Mehrsprachigkeit: politische und gesellschaftliche Aspekte

Im zweiten Teil des Bandes – **Registervielfalt – die Gesellschaft** – behandeln die beiden Beiträge von G. Hansen und von M. Krüger-Potratz historisch-politische Phänomene. Bei Hansen wird deutlich, wie durch die Nation-Werdung Deutschlands die Minderheitssprachen systematisch zugunsten von Hochdeutsch verdrängt wurden. Aber auch der Blick auf die Gegenwart zeigt, dass neben ca. zwölf Schul-Fremdsprachen und vier geschützten Minderheitssprachen (Dänisch, Sorbisch, Friesisch und Niederdeutsch) keinerlei Anstrengungen unternommen werden, um die ca. 75 weiteren Sprachen von MigrantInnen zu berücksichtigen. Die geschützten Sprachen sind in diesem Sinne Spra-

chen, die auf einem begrenzten Territorium der Bundesrepublik gesprochen werden. Es handelt sich hier um die Anwendung des Territorialprinzips, wie es auch in der Schweiz praktiziert wird. Eine interessante Alternative dazu bildet das Prinzip des Personenverbandes, wo eine Bevölkerungsgruppe als Trägerin von Sprachen anerkannt wird. Darauf verweist der Autor am Ende seines Beitrags unter Bezug auf jüngste Entwicklungen in Post-Apartheid-Südafrika, wo inzwischen zwölf Sprachen anerkannt werden.

Der Aufsatz von *Krüger-Potratz* analysiert eine Rede des deutschen Bundespräsidenten Johannes Rau, in der deutlich wird, dass der öffentliche Diskurs über Zwei- und Mehrsprachigkeit in Deutschland mit "gespaltenen Zungen" geführt wird. Die Gründe für diese Doppelzüngigkeit sind für *Krüger-Potratz* historischer Natur und wurzeln ebenfalls in der Ausbildung des deutschen Nationalstaats. Auch wenn in der Schweiz gänzlich andere historische Bedingungen herrschen, so sind gewisse Überlegungen aus dem Beitrag auch für unser Land bedenkenswert, besonders, wenn die Autorin am Schluss deutlich für eine echte Mehrsprachigkeit und gegen eine neue "grenzüberschreitende Einsprachigkeit" mit Englisch plädiert. *E. Neuland* untersucht die Heterogenität innerhalb einer Muttersprache, beschäftigt sich also mit Varietätenlinguistik, wobei sie zeigt, dass die bisherigen Ansätze für die Analyse der besagten Phänomene erweitert werden müssen. Ein Register "Jugendsprache" ist eher eine Konstruktion, die eine ganze Reihe von Unterschieden überdeckt und ihrer Meinung nach nicht alle Eigenheiten erfassen kann, deswegen greift sie dazu auf den Begriff des "soziolinguistischen Stils" zurück.

Sprachverarbeitung bei zwei und Mehrsprachigkeit

Im dritten Teil des Buches – **Registervergleich – Theorien und Anwen-**

dungen – bringt der Beitrag von *K. Grote* äusserst interessante Ergebnisse aus der Forschung zur lexikalischen Verarbeitung von Gebärden und Wörtern. Die Ergebnisse werfen ein neues Licht auf die Ansätze zur bilingualen Semantik. Durch die unterschiedliche Modalität von Gebärden und Lautsprache werden dabei Spezifika deutlich, die bei Bilingualen in zwei Lautsprachen (also Monolinguale in zwei Sprachen) nicht unbedingt klar werden. Aus den derzeit wichtigsten Sprachverarbeitungsmodellen und den Ergebnissen der Forschung zur Gebärdensprache leitet sie dann ab, dass "das crossmodale bilinguale System sprachenübergreifend organisiert ist, wobei sich zwei – den jeweiligen Sprachen (Lautsprache und Gebärdensprache, ML) zugeordneten – *subsets* unterscheiden lassen" (S. 256).

Der letzte Beitrag von *S. Ehlers* ist ein äusserst komprimierter Überblick über die Forschungen zum Leseverstehen sowohl Ein- als auch Mehrsprachiger. Geboten werden interessante Informationen zu zweisprachiger Schriftlichkeit (weitaus seltener als die zweisprachige Mündlichkeit), zur Unterscheidung des bilingualen vom fremdsprachlichen Lesen und zur verringerten Lesegeschwindigkeit in der Fremdsprache (auch bei balanciert Bilingualen).

• Besonderes Augenmerk widmet *Ehlers* der Frage der Interaktion zwischen Ausgangs- und Zielsprache(n), also dem Transfer von Lesefähigkeit zwischen zwei oder mehreren Sprachen. In diesem Zusammenhang diskutiert die Autorin auch die These von einer allgemeinen, sprachübergreifenden Lesefähigkeit, die auf die zweite Sprache transferiert werden kann. Ob ein solcher Transfer gelingt, hängt offenbar stark vom Prestige der beiden Sprachen ab. Gemäss einer Mehrheit der aufgeführten Forschungsergebnisse ist es tendenziell so, dass ein erfolgreicher Transfer

nur in einer Richtung möglich ist, nämlich von der L1 (in der Regel die Hochwertsprache) in die L2.

- Für den bilingualen Leseerwerb betont *Ehlers* die grosse Bedeutung a) des Elternhauses (Spracherfahrung in der Familie, Umgang mit Gedrucktem), b) der soziokulturellen Faktoren (Prestige der Sprache, Minderheitenstatus, kulturelle Orientierung, Dominanzverhältnis zwischen Mehrheiten und Minderheiten) und c) die Effekte von bilingualer Erziehung (bei Angehörigen von Sprachmehrheiten additive Form des Bilingualismus, bei Minderheiten oft Sprachverlust und eingeschränkte bilinguale Kompetenz).
- Wichtig sind ferner auch die abschliessenden Anmerkungen zu bilingualen Erziehungsprogrammen und das klare Plädoyer für die Förderung von Zwei-/Mehrsprachigkeit.

Ein spannendes Buch: Quer zu den Disziplinen, quer zu Ansätzen innerhalb der Einzeldisziplinen und quer auch zu den Alltagsauffassungen von uns Lesern und Leserinnen. Ein Buch, dessen Beiträge erfrischenden Wind in unsere Gedanken bringen.

Anmerkungen

¹ Vielleicht sollte für Leser/innen, die mit der Problematik Gebärdensprache nicht so vertraut sind, an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass inzwischen eindeutig geklärt ist, dass die Gebärdensprache eine vollausgebaute Sprache darstellt, die sich aber von den Lautsprachen im Bereich der Modalität gravierend unterscheidet.

² Dies soll aber die Bedeutung der anderen Beiträge nicht schmälern. Eine Rezension des Buches unter stärker heilpädagogischen Aspekten erscheint in der "Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete".

³ Eine schöne Wortschöpfung ist der Begriff "Gewanderte" für Migranten. Hier wird deutlich, dass Mehrsprachige bisweilen nicht nur in eine Richtung "wandern", sondern durchaus auch "hin- und herwandern".

⁴ Bergér, Nicole et al. (1998): *Passages*. Frankfurt am Main: Diesterweg.

Michael Langner
Universität Freiburg/CH

BECKER, N. / HEINZ, H. / LÜDERSSEN, C. (2001): *Einführung in die Lektüre italienischer literarischer Texte*, Bamberg, C. C. Buchner, 147 Seiten.

Wie soll der Uebergang vom Lehrbuch zur ersten authentischen Lektüre im Italienischunterricht stattfinden? Dazu liefert der vorliegende Band, ein gemeinsames Produkt des Buchner Verlags und der Zeitschrift *Italienisch*, zahlreiche interessante Vorschläge für Unterrichtende in deutschsprachigen Ländern, in denen Italienisch als zweite oder dritte Fremdsprache unterrichtet wird. Die von Norbert Becker, Helmuth Heinz und Caroline Lüderssen edierten Beiträge stammen aus der Sektion "Didaktik der Literatur", die anlässlich der gesamtromanistischen Tagung "Romania I" 1997 in Jena durchgeführt wurde. Dazu wurden drei weitere, bereits in der Zeitschrift *Italienisch* erschienene Beiträge aufgenommen, die sich mit der Behandlung von literarischen Texten befassen.

Verschiedene Themen kommen zur Sprache: Das Bestreben, Lektüre in landeskundliche Zusammenhänge, thematische Kombinationen einzubetten, der Einsatz von Medien wie z. B. dem Film, dem Erwerb der Besprechungssprache, das Problem längerer Lektüren und das Bewältigen von relativ schweren Texten kommen zur Sprache. Beachtlich viel Raum wurde auch dem Autorenlied eingeräumt, das nicht nur auf der gymnasialen Stufe, sondern immer deutlicher auch auf universitärer Ebene einen gebührenden Platz in der Lehre findet.

Im einleitenden Aufsatz von N. Becker wird richtigerweise zur Vorsicht gegenüber den *testi facili* gemahnt. Er gibt anregende Bemerkungen zur Einführung in das kursorische Lesen sowie zur Entwicklung einer Metasprache für den Literaturunterricht, beispielsweise anhand einer Bildbeschreibung (S. 20). In drei weiteren Beiträgen in Zusammenarbeit mit

anderen Autoren gibt der Mitherausgeber auch zahlreiche konkrete Wegleitungen. Mit Hannelore Martin hat er einen interessanten Aufsatz zu "Märchen und Fabeln - Wege zu einem kreativen Literaturunterricht" verfasst, der sich auch zum fächerübergreifenden Unterricht eignet (S. 39-49). Ein weiterer Aufsatz Beckers befasst sich mit "Bild und Ton im frühen Literaturunterricht (Kurz-krimis, *Canzoni*, Gedichte)".

Vorsichtig argumentiert Becker jedenfalls bei der Frage, ob *Canzoni* zum landeskundlichen Unterricht taugen (S. 57). Gemeinsam mit Günter Holtus hat Becker vor 20 Jahren einen interessanten Beitrag zu den Liedern Fabrizio de Andrés vorgelegt: "I cantautori nell'insegnamento: Fabrizio de André" (bereits erschienen in *Italienisch* 1982:8). Der hier neu vorgelegte Aufsatz bietet didaktisches Material, das seriös aufgearbeitet ist und in einer fortgeschrittenen Klasse ohne weiteres verwendet werden darf (S. 82-93).

Vordergründig ist der Aufsatz von Lidia Costamagna "Utilizzazioni didattiche delle canzoni nell'insegnamento dell'italiano come lingua seconda" (*Italienisch* 1993:30) eine wahre Wundertüte an Ideen zur Verwendung der *Canzoni* im grammatikalischen Unterricht. Ein wenig unwohl ist mir jedoch schon, wenn ich daran denke, dass ein Lied wie "L'anno che verrà" von Lucio Dalla zu rein grammatikalischen Zwecken (miss-)braucht werden soll. Costamagna hat bestimmt dahingehend recht, dass die Schüler durch Lieder motivierter lernen. Ob das auch noch für die HipHop-Generation gilt, sei dahin gestellt, Beispiele aus Frankie HiNRGs Repertoire oder von 99 Posse sind leider aus historischen Gründen - der Aufsatz wurde vor 1993 verfasst - noch keine vorhanden (S. 63-81).

Vorbildlich ist die Art, wie Bernd Crössmann in seinem Aufsatz "Die Arbeit mit literarischen Texten in der Anfangsphase des Literaturunter-

richts" (*Italienisch* 2000: 43) einen eher unbekanntem Text wie Edmondo De Amicis *Amore e ginnastica* behandelt. Dieser 1892 erschienene, kurze Roman des Autors von *Cuore* eignet sich offensichtlich zu einer ersten längeren Lektüre, wenn auch nicht zur ersten. Erzählstruktur, Ähnlichkeiten zum Aufbau der traditionellen Komödie, Grundriss und Handlungsort des Hauses, Turin vor der vorletzten Jahrhundertwende, die narrativen Elemente, die humorvoll-ironische Karikierung der Hauptpersonen - ein biederer Sekretär und eine attraktive Turnlehrerin -, Hinweise zur sprachlichen Aufarbeitung des Textes, bis hin zu Angaben, wo man die Verfilmung aus dem Jahre 1973 beziehen kann, nichts fehlt hier. Dieser Text könnte sich wohl auch im schweizerischen Umfeld (bei höherer Stunden-dotierung) durchaus eignen (S. 103-117).

Makellos liest sich auch das "Plädoyer für die Lektüre einer literarischen Ganzschrift" von Helmuth Heinz, mit drei gewagten Erzählungen aus Luigi Cilentos *Una bolla di sapone*.

Mit einem detaillierten Stundenprotokoll und Vorschlägen zum didaktischen Vorgehen ergänzt Heinz seinen Beitrag zu Themen, die Jugendliche durchaus ansprechen dürften, wie die Vater-Sohn-Beziehung, der Dämon des Alkohols und die Vernichtung einer ganzen Familie auf der Basis von *sex and crime* (S. 118-130). Norbert Stöckle berichtet "Vom Umgang mit schwereren literarischen Texten im Italienischunterricht". Er versucht der kniffligen Frage auf den Grund zu gehen, wie Literaturunterricht im Fremdsprachenunterricht auch Sprachenunterricht sein soll, was ja auch so gemeint ist. Er macht einige Vorschläge mit *prereading activities* und *postreading activities* anhand von Erri de Lucis *Non ora, non qui*. Er empfiehlt, mit einem Bild zu beginnen, das eine scheltende Mutter mit einem Ball vor einem reuigen Jungen

zeigt (Reproduktion S. 138). Allerdings habe ich nach den detaillierten Angaben des Autors das Gefühl, dass für die *prereading activities* zu viel Zeit aufgewendet wird. Schliesslich soll doch auch die Literatur als solche zum Tragen kommen. Ein zweites Beispiel ist Ferdinando Camons "Un altare per la madre" (der entsprechende Textausschnitt wird verdankenswerterweise reproduziert) (S. 131-145). Mit Literatur in der Sprachaufbauphase befasst sich Iolanda Da Forno. Sie fragt sich, ob und wie man fiktionale Texte früher einsetzen könnte und möchte den fiktionalen Texten im FSU eine andere Funktion als bisher geben und sie als Lehrmaterial in der Sprachaufbauphase verwenden. Hier taucht das gleiche Problem wie bei Costamagnas Aufsatz auf. Bis zu welchem Grad darf die Literatur als Vorwand für grammatikalischen Unterricht dienen? (S. 31-38).

Witzig präsentiert sich der Beitrag von Chiara Gerini, "Prime esperienze con testi letterari nell'insegnamento dell'italiano". Sie schlägt vor, nach einer Einführung in den "Galateo del cellulare" (Text aus dem "Corriere della sera" vom 19.9.1994, der im Appendix I wiedergegeben ist) in den *Galateo* des Giovanni della Casa (Ausschnitt als Appendix II wiedergegeben) einzusteigen und Literatur- bzw. komparative Kulturgeschichte zu treiben. Meine Erfahrung zeigt allerdings, dass der Text Della Casas im Original auch einer guten Maturitätsklasse in der Schweiz nach fünf Jahren zu vier Wochenstunden Mühe bereitet. Die Verweise auf Pascolis *Romagna* und Lorenzo De Medicis *Trionfo di Bacco e d'Arianna* sowie Albano-Bovios *Zappatore* scheinen mir etwas weiter geholt und nicht zwingend motiviert. Das zufällige Aus- bzw. Einbrechen in die Literaturgeschichte, ohne dass dazu auch entsprechend Hintergrundarbeit geschieht, wirkt noch zu wenig überzeugend, hat aber Entwicklungspotential. Die Grundidee ist jedenfalls sehr originell und lässt sich

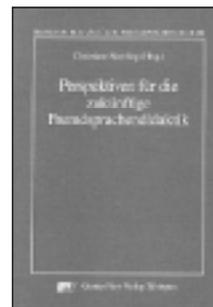
übertragen. Nicht unwichtig wären gerade für diese Art von Experiment konkrete Hinweise auf die anvisierte Stufe (S. 22-30).

Ein origineller Vorschlag, der zur Umsetzung reizen dürfte, kommt von Maria Cristina Temperini, "'Ciak, si legge' -Film e letteratura: una proposta didattica per il primo approccio a testi letterari nell'insegnamento dell'italiano come L2 o L3". Sie schlägt Episoden aus dem Film der Gebrüder Taviani, *Kaos* vor. Diese eignen sich wegen der Kürze der einzelnen Episoden und ihrem Bezug auf kurze literarische Vorlagen. In einer ersten Phase lesen die Schüler den Text. Dann wälten sie als künftige Regisseure und müssen zunächst ein Szenario schreiben. Hier suggeriert der Lehrer mittels vorbereiteter Kärtchen (mögliche Modelle werden von der Verfasserin vorgegeben), was der echte Regisseur wohl selber gemacht hat. Sie schlägt vor, Gruppen zu bilden, die den Szenographen, den Musiker oder den Lichtspezialisten simulieren, dazu diskutiert man die *inquadratura*, die *campi lunghi*, den *primo piano* und andere filmtechnische Probleme. Für diese Etappe setzt die Autorin acht bis zehn Lektionen ein. In einer zweiten Etappe wird der Film betrachtet und der Kritik ausgesetzt, dabei soll es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zu den Interpretationen der Schüler aus der ersten Etappe und dem Film kommen (S. 94-102). Das Buch darf als Einführung in die Lektüre italienischer literarischer Texte nachdrücklich empfohlen werden. Die Fülle an verschiedenartigen Ideen und Vorschlägen, hinter denen viel Praxis spürbar ist, wird manchem Unterrichtenden neue Impulse für einen anderen Literaturunterricht geben.

* Norbert Becker hat im Buchner Verlag kleine didaktische Werke zum Thema Kurzkrimis herausgegeben.

Ruedi Ankli
Binningen

* NEVELING, CHRISTIANE (Hrsg., 2002): *Perspektiven für die zukünftige Fremdsprachendidaktik*. Tübingen: Narr. (= Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik) ISBN 3 8233 5318 7, 223 S.



Die wachsenden sprachlichen und kulturellen Verflechtungen in Europa, die stetig anschwellende Informationsflut sowie die veränderte Schul- und Hoch-

schullandschaft stellen neue Anforderungen an den modernen Fremdsprachenunterricht und seine Didaktik. Ludger Schiffler hat aus Anlass seiner Emigration renommierte Fachdidaktiker zu einem Symposium an die Freie Universität Berlin eingeladen. In den Beiträgen des Symposiums, die hier zu einem Sammelband zusammengestellt sind, werden folgende Kernthemen diskutiert: Die Kopplung von Theorie und Praxis, die Bündelung bzw. Erweiterung der Bezugswissenschaften der Fachdidaktik, die Optimierung der schulischen Fremdsprachenausbildung, Wissensmanagement, die Professionalisierung der Lehrerbildung, der Frühbeginn sowie die Bedeutung der elektronischen Medien für das Sprachenlernen.

* HUNEKE, HANS-WERNER/STEINIG, WOLFGANG (2002): *Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung*, 3., überarb. und erw. Aufl. Berlin: Erich Schmidt. (=Grundlagen der Germanistik; 34) ISBN 3 503 06135 5, 270 S.

Seit ihrem Erscheinen 1997 hat sich diese Einführung weltweit in Einführungskursen für Studierende des



Faches “Deutsch als Fremdsprache”, zur Vorbereitung auf Prüfungen und zum Selbststudium bewährt. Auch D e u t s c h -lehrer(innen), die den aktuellen

Stand der Diskussion kennen lernen möchten, finden hier das Wesentliche in kompakter Form.

Der Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung der Fremdsprache Deutsch im Unterricht. Im Anhang finden sich exemplarische Unterrichtssituationen, ein Service-Teil mit einer Auswahl nützlicher Arbeitsmittel für den Unterricht, wichtige Anschriften, ein umfangreiches aktualisiertes Literaturverzeichnis sowie ein Sachindex.

Für die jetzt erschienene dritte Auflage wurde der Band an zahlreichen Stellen überarbeitet, erweitert und auf den neuesten Stand gebracht.

* **BARKOWSKI, HANS / FAISTAUER, RENATE (Hrsg., 2002): ... in Sachen Deutsch als Fremdsprache. Sprachenpolitik und Mehrsprachigkeit – Unterricht – Interkulturelle Begegnung. Festschrift für Hans-Jürgen Krumm zum 60. Geburtstag.** Hohengehren: Schneider-Verlag. ISBN 3 89676 615 5, 459 S.

des Bandes decken ein grosses Feld des Faches ab und werden gleichermaßen unter grundlagenwissenschaftlichen wie anwendungsbezogenen Fragestellungen diskutiert.



In dem vorliegenden Sammelband äussern sich 35 Autorinnen und Autoren aus inländisch und ausländischer Perspektive zu zentralen Fragestellungen des Deutschen als

Fremdsprache und verhandeln dabei sowohl Probleme der Theorie als auch der Praxis.

Die dazu ausgewählten, im Titel genannten thematischen Schwerpunkte



Associazione per la promozione dell'insegnamento plurilingue
Association pour la promotion de l'enseignement plurilingue
Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des mehrsprachigen Unterrichts
Associazun per la promoziun da l'instrucziun plurilingua en Svizra

www.plurilingua.ch

Siete a conoscenza di progetti di educazione bilingue? Andate sul nostro sito e segnalateli.

Kennen Sie Immersionsprojekte? Melden Sie sie auf unserer Homepage.

Connaissez-vous des projets d'enseignement par immersion? Veuillez s.v.p. les signaler sur notre site.

APEPS c/o Liceo artistico, Parkring 30, 8027 Zürich